

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
in allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Kassen im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Anzeiger 10 Pfg., die Meist-
spaltige Garmondzeile.
Kolonnen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen anspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 239.

Donnerstag den 12. Oktober 1911.

28. Jahrg.

Deutsches Reich.

Zur Privatbeamtenversicherung.

Zu den bevorstehenden Beratungen über das Versicherungsgesetz für Angestellte wird einer amtlich bedienten Korrespondenz vor unterrichteter Seite geschrieben:

Der bisherige Mangel einer reichsgerichtlichen Fürsorge für Angestellte hat, soweit sie nicht durch Errichtung von besonderen Fürsorgekassen, Verksassen usw. versorgt wurden, die Angestellten in großer Anzahl auf den Weg der Selbsthilfe verwiesen und ihnen Anlaß gegeben, mit Versicherungsunternehmungen Lebensversicherungsbeiträge, vielfach unter Leistung erheblicher Zuschüsse der Arbeitgeber, abzuschließen. Die Angestellten werden ohne Gehalt ihrer wirtschaftlichen Lage im allgemeinen nicht in der Lage sein, neben den Prämien für die Fürsorgekassen oder Versicherungsunternehmungen auch noch die Beiträge für die geplante reichsgerichtliche Angestelltenversicherung zu zahlen. Man mag sie ferner auch nicht nötigen, die bestehenden Versicherungen unter erheblichen Verlusten aufzugeben. Deshalb schlägt der dem Reichstag vorliegende Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Angestellte eine Befreiung der Angestellten von den Beiträgen zu der neuen Versicherung vor, wenn die Fürsorgekassen ihnen mindestens eine gleichwertige Fürsorge gewährleistet oder die Angestellten aus eigenen Mitteln für die Lebensversicherung mindestens den gleichen Betrag entrichten, der ihnen für die neue Pflichtversicherung auferlegt wird. Diese Regelung der Rechtsverhältnisse der bestehenden Verträge mit privaten Gesellschaften oder Verksassen hat eine recht unerwünschte Bewegung unter den Beteiligten hervorgerufen. Einmal geht man nunmehr in großem Umfange mit der Gründung von Verksassen vor und überflüssig dabei, daß die Zulassung durch das Aufsichtsamt für Privatbeamtenversicherung keinerlei Gewähr dafür bietet, daß die Verksassen später als Erlösquellen zugelassen werden, ganz abgesehen davon, daß die endgültige Fassung des Gesetzesentwurfs noch gänzlich fehlt. Direkt zu verurteilen ist es aber, daß einzelne Gesellschaften so weit gehen, daß sie durch Verbreitung unwahrer Behauptungen über die angeblich hohen Kosten der neu geplanten Versicherung die Beteiligten zum Abschluß von Verträgen zu verleiten suchen. Sollten solche Unlauterkeiten einen größeren Umfang annehmen, so wird man ihnen durch besondere gesetzliche Vorschriften entgegenzutreten müssen. Dies kann geschehen, indem die Gültigkeit der Verträge und die Zulassung der Verksassen davon abhängig gemacht wird, daß sie schon zur Zeit der Veröffentlichung des Entwurfs, also vor ungefähr Jahresfrist, abgeschlossen bzw. gegründet sein müssen. Den zu diesem Zeitpunkt bereits vorhandenen Verksassen wird übrigens nach Verabschiedung des Gesetzes genügend Zeit bleiben müssen, ihre Statuten so abzuändern, daß sie den gesetzlichen Bestimmungen entsprechen.

Die deutsche Kartoffelernte wird, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt, günstiger, als bisher angenommen wurde, ausfallen. Bei einem Ergebnis von

73 Proz. der Mittelernnte schwanken die Preise für weiße Kartoffeln in Preußen gegenwärtig zwischen 2,5 und 3,8 Mark pro Zentner, die Kleinhandelspreise sind allerdings gestiegen, das Pfund kostet in Preußen im September durchschnittlich 5,3, im Westen sogar bis zu 7 Pfennig.

Berlin, 11. Okt. Die sozialdemokratische Fraktion hat drei Interpellationen an den Reichstag eingereicht. Die erste erucht um Mitteilung über den Stand der Marokkoverhandlungen, die zweite betrifft die Teuerung, die dritte wendet sich gegen angebliche Verstöße bei der Handhabung des Reichsvereinsgesetzes.

Ausland.

Der Krieg.

Ein neuer Kampf zur See.

Nach einer Meldung des Mailänder „Messaggero“ sollen am Montag die Kriegsschiffe „Pisa“ und „Amanti“ einen Zusammenstoß mit sechs türkischen Torpedobooten gehabt haben. Die Torpedobooten wollten nach dem Roten Meer fahren. Es entspann sich ein Geschlächtkampf, wobei vier der Torpedobooten in den Grund gebohrt wurden, während die zwei anderen entfliehen konnten.

Die Besetzung von Tobruk.

eine der wichtigsten Hafensstädte in Tripolis wird in einem sizilianischen Blatt geschildert: Sofort nachdem die Besetzung des Forts begonnen hatte, wurde eine Landungskompagnie ausgeschifft, die mit aufgeschwanztem Bajonett unter dem Feuer der Schiffsgeschütze das Fort erstürmte und dort die italienische Flagge hisste. Die aus dem Fort verjagten Türken, die sich auf die Verteidigung mit Gewehrfeuer beschränkt hatten, setzten ihr Feuer von den umliegenden Höhen fort. Die nunmehr in den Forts befindlichen italienischen Soldaten erwiderten dieses, mit wohlgezielten Schüssen. Allmählich hörte das Schießen der Türken auf. Währenddem hatte sich die Stadt ergeben. Es wurden sofort Dispositionen für die Besetzung getroffen. Die Stadt wurde in vier Wachtbezirke eingeteilt. Den Mannschaften wurde ausdrücklich anbefohlen, sich nicht an Frauen oder Privatigentum zu vergreifen und die religiösen Befehle der Eingeborenen zu schonen. Sodann wurden die Häuser

nach ... untrion durchsucht und das Besondere beschlagnahmt. Die Moschee und das größte Magazin erhielten eine Schutzwache. Während der Nacht feuerten die Wachen von Zeit zu Zeit auf Banden, die in räuberischer Absicht in die Stadt einzubringen versuchten.

Ein Fest in Tripolis.

Zu Ehren des ersten italienischen Gouverneurs Ricci veranstalteten die italienischen Offiziere in dem mit Fahnen geschmückten Raum des Konal einen Empfang zu dem auch die fremden Konsuln erschienen waren. Der frühere Bürgermeister und jetzige Vizegouverneur von Tripolis Hassan Caramanli hielt eine Ansprache, in der er Italien begrüßte, dessen Freund er sich gewesen sei. Der Empfang verlief sehr angeregt. In Tripolis sind wieder normale Zustände eingetreten. Militärmusik spielt abends in dem Garten bei der türkischen Kaserne. Die Stimmung der Arabern ist den Italienern günstig. Ein Teil der türkischen Truppen, der fünf Meilen von Tripolis steht und sich in trostloser Verfassung befindet, will sich ergeben. So meldet ein italienischer Blatt.

Aus der Türkei.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wie verlautet, sind die bis jetzt eingetroffenen Antworten der Mächte auf den letzten Schritt der Pforte bezüglich Tripolis in dem Sinn gehalten, daß die Mächte sich über die Anfrage der Pforte ins Einvernehmen setzen werden.

Der Beschluß über die Ausweisung der Italiener soll der Kammer unterbreitet werden, weil die Regierung die Verantwortung für eine so schwerwiegende Angelegenheit nicht allein übernehmen will.

Der frühere Finanzminister Dschavid hat dem Großwesir die Beschlüsse des jungtürkischen Kongresses in der Tripolisfrage mitgeteilt. Der Kongress empfiehlt, hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Die Pforte beschloß, die Durchfuhr neutraler Getreidedampfer durch die Meerenge zu gestatten, falls die Dampfer nicht nach italienischen Kriegshäfen bestimmt sind.

Konstantinopel, 11. Okt. Nach hier eingetroffenen Depeschen haben die Italiener die Hafensstadt Derna besprochen. Die Kaserne und das Spital, und weitere öffentliche Gebäude seien zerstört. Die Türken hatten vier Tote und viele Verwundete.

daß sie von ihnen ausgenutzt worden sei — daß der Baron ihr falsche Berichte von dem Stand seiner Verhältnisse gegeben — und daß sie erst jetzt durch Erkundigungen ihres Anwalts erfahren habe, wie jämmerlich es um diesen Herrensis stände.

All das verschwieg Doraliese ihrem kranken, kindlich alle Aufregungen von sich abwehrenden Vater — all das verarbeitete sie allein in ihrem Kopf und um all das litt sie allein die demütigenden Schmerzen, denn Frau Alida hatte ja nicht unrecht, wenn sie dem Baron Unaufrichtigkeit vorwarf — und wenn man ihr Trost und Widerstand entgegenbrachte — und wenn es zu einer öffentlichen Klage kam, dann zeigte man mit Zögern auf Freilingen, dann war auch das letzte, was Freilingen noch besaß — sein unbestechter Name — in den Schmutz gezogen.

Und das — das wollte Doraliese vermeiden — das durfte nicht sein — durfte der toten Mutter wegen nicht sein.

„Was tun — was tun?“ sagte sie zu Behrens, dem sie das Notwendigste aus den Briefen der Frau Alida mitteilte — und Behrens, der erst lange auf dem Recht, das Geld wenigstens für die unläubbaren drei Jahre zu behalten, bestanden hatte, gewöhnte sich nur ganz allmählich an Doralieses Denkwiese — und nun arbeiteten und überlegten diese beiden wieder wie in alten Tagen zusammen und wieder trat die harte, die drohende Frage an Doraliese heran:

„Ein Stück von Freilinger Gebiet an Birone abtreten — den Wald, den geliebten, stillen, einsamen Wald — Freilingers größtes Schatz — an das Nachbargut abtreten!“

Behrens hatte es gesagt — ein wenig absichtlich hart und grausam hatte er es gesagt, denn ihm schien es unnatürlich und ungerecht, daß man gut und schonend an einer Frau, die so viel Unglück, so viel Schmerz über den alten Baron und seine Tochter gebracht hatte, handeln wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Doraliese von Freilingen.

Von Felice von Wühlau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

14.

Dann war der Herrar bald nach Doralieses Aufforderung ins Herrenhaus gekommen — unsicher und fast schüchtern zuerst — aber nach und nach immer häufiger ruhiger und freier.

„Wie elastisch er ist — wie er sich jeder Situation und jedem Menschen anzupassen versteht!“ dachte Doraliese — die sich innerlich bald wieder so weit von ihm entfernt hatte, daß sie ihn zu beobachten, zu kritisieren vermochte. Und dennoch schien er ihr ein guter, ja ein unentbehrlicher Gast. — Stundenlang sah er oben bei dem Baron, der sich nicht recht erholen konnte — und dessen sonst zwar zarter, aber sehr widerstandsfähiger Körper nun wie ein Gefäß war, das einen Sprung erhalten hat — und bei dem man in der ewigen Angst lebt, daß es einem unter den Händen zerbrechen möge.

Und Doraliese hatte manchmal das Gefühl, daß die Pflege, die sie ihrem seelisch und körperlich gebrochenen Vater angedeihen ließ — zwar äußerlich die richtige sei — aber auch nur äußerlich, denn wiewohl in ihrer Seele aller Groß, alle Bitterkeit dem tiefen, weichen Mitleid gemichen war — gab es da doch so unendlich viel, was zwischen ihnen stand und was sich mit den besten und liebsten Worten und mit dem eifrigsten Willen nicht überbrücken ließ. Und das Schlimme war, daß nicht sie allein das merkte — nein, auch der Baron empfand es, und seine Blicke richteten sich oft mit der hilflosen Angst eines wehrlosen Tieres auf sie, wenn sie ins Zimmer kam — und obwohl in seinem Gesicht dann ein Lächeln erschien, und obwohl freundliche, gute Worte aus seinem Mund kamen, hatte sie doch das Gefühl, daß unfrohe Gedanken, daß qualende Erinnerungen seine Seele erfüllten und daß er immer ängstlich in ihren Zügen forschte, ob da nichts Böses, Feindseliges zu lesen war.

Bei dem Pforter aber, der seinem Wesen so leicht jede gewünschte Gestalt und Form zu geben vermochte, der es so verstand, seine Gedanken unter seinen schönen und klugen Worten zu verbergen, bei dem fühlte er sich heimlich und froh — dem konnte er sein noch so belastetes Herz ausschütten und bei ihm fand er auch den ersehnten Trost — das leichte und vorwurfsfreie Verstehen.

Und während Doraliese all ihre äußeren Sorgen und Räte, die sie wieder um Freilingen begte, verheimlichte, sprach da oben ein anderer Mund alles aus — und der Pforter erfuhr nun endlich das, was er wissen wollte — und sah zu seinem Entsetzen, auf was für ganz unsicheren Füßen dieser schöne Besitz, den er ererbte, stand — und legte sich oft, wenn er solch einen tiefen Blick in die Freilinger Verhältnisse getan — und wenn Doraliese wenig lebenswürdig zu ihm gewesen war — recht kühle Fragen vor — und sah dann an seinem Schreibtisch und hielte Berechnungen auf — und schrak zurück vor dem Uebermaß der Sorgen — und schrak zurück vor der Kühle des so schwer verständlichen Mädchens — und wollte einen Brief schreiben und schrieb ihn auch — sandte ihn aber nicht ab — und ging dann wieder mit freundlichem Gesicht und lieben, herzlichen Worten hinauf zum Herrenhaus — zweifelte auf dem Rückweg, ob er je wieder hingehen sollte — und ging dann doch wieder — und immer und immer wieder!

Doraliese aber war wieder die Einsame, war wieder die in ihrer Tätigkeit Aufgehende, ruhige und Sichere geworden — viel böse und widerwärtige Dinge, alle von Frau Alida und deren Helfern ausgehend, härmten auf sie ein.

Leidenschaftlich begehrte sie nach der rechtsgültigen Scheidung, gegen die der Baron sich sträubte, gegen die er sich mit der Feigheit jener Menschen sträubte, die lieber eine endlose Reihe kleiner Plagen und Schmerzen erdulden — als einen starken Entschluß, als eine Operation, die sie für immer befreit und heilt.

Und auch um die Wiedererlangung ihrer äußeren Güter bangte die schöne Frau Alida — und warf denen in Freilingen in immer heftiger werdenden Briefen vor,



Aus Italien.

In Neapel fand am Dienstag die Abfahrt des ersten Teiles des Expeditionskorps in Gegenwart des Königs statt. Der Bürgermeister erinnerte der von der Bevölkerung an die römische Siegesgöttin, die ihren kühnen Flug nach Tripolis ausgedehnt habe, das von Rom die Zivilisation gelernt habe.

Der sozialistische „Avanti“ unterzieht die Mobilisierung einer scharfen Kritik. Diese dauert nunmehr beinahe einen Monat an und sei noch nicht beendet, und dabei handle es sich nur um 50 000 Mann.

Die Verteilung des Hinterlandes.

Die „Polit. Corr.“ erhält die sehr interessante Mitteilung, daß die italienische Regierung in Paris zugesichert habe, sie werde die Grenzlinie von Tripolis, so wie sie im französisch-englischen Vertrag von 1899 festgelegt worden ist, respektieren. In diesem Vertrag hatten Frankreich und England, ohne den Sultan und die Pforte zu fragen, das ganze unter türkischer Oberhoheit stehende Hinterland von Tripolis unter sich aufgeteilt. — Für die Franzosen handelt es sich dabei vor allem um Tschad und Borku, die sie zeitweise militärisch besetzt und dann wieder aufgegeben hatten. In den letzten Monaten reiste sich die französische Presse etwas auf, weil die Junge Türkei von dem guten Recht, das die Alte solange vernachlässigt hatte, Gebrauch machte und endlich ihrerseits Truppenkommandos in die genannten Gebiete legte. Wenn die Meldung der „Polit. Corr.“ korrekt ist, bekämpft sie die Vermutung, daß sich Italien in Paris und London für die frühere Ermunterung, Tripolis zu nehmen, durch die Ueberlassung des von Frankreich und England schon verteilten türkischen Hinterlandes erkennen lassen werde.

Aus Ägypten.

Die aus Italien kommende Nachricht, daß die ägyptische Regierung ihre Neutralität notifiziere, ist in englischen Blättern nicht enthalten und man könnte bisher keine Bestätigung dafür erlangen.

In Niederägypten wollten die Beduinen-Häuptlinge 4000 Mann sammeln, um damit den Türken in Tripolis zu Hilfe zu kommen. Die Beduinen machten jedoch die Hauptlinge darauf aufmerksam, daß momentan in Niederägypten 80 000 Beduinen sind, die wegen der türkischen Militärkräfte Tripolis verlassen haben und jetzt die Hoffnung hegen, nach Tripolis zurückkehren zu können.

Eine Bombenfabrik.

Aus Hankau meldet Reuters: Im Zusammenhang mit der Auffindung der Bombenfabrik in einem russischen Besitztum sind zwei Verhaftungen erfolgt. Die Verhaftete war mit Anlagen zur Herstellung von Nitroglycerin und Dynamit versehen. Eine Landkarte die aufgefunden wurde, zeigte, daß ein Angriff auf die Stadt Wuchang beabsichtigt war. 28 Revolutionäre wurden in einem chinesischen Gasthaus in Wuchang verhaftet. Sie wurden vor dem Namen des Vikarings enthauptet.

Rio de Janeiro, 11. Okt. Nach geringen Unterbrechungen haben die hier üblichen Wolkenbrüche wieder eingesetzt und unberechenbaren Schaden verursacht. Besonders schwer heimgesucht wurde die fruchtbare Gegend zwischen Port Stajali und Blumenau im Staate St. Katharina, sowie die Stadt Blumenau selbst, deren Einwohner größtenteils Deutsche sind.

Denver (Colorado), 10. Okt. Nach Meldungen aus Colorado und dem Nordosten von Mexiko sind dort weite Strecken überschwemmt. Viele Personen sollen umgekommen sein. Die entstandenen Verluste sollen sich auf 5 Millionen belaufen. Die Lage ist ernst, da es an Lebensmitteln mangelt.

Kalkutta, 11. Okt. Ein wohlüberlegter Anschlag wurde Sonntag nacht in der Nähe von Saidpur auf den Schnellzug von Dazeling gemacht, in dem sich viele Europäer, darunter verschiedene hohe Polizeibeamte befanden, die zu den Feiertagen nach Kalkutta zurückkehrten. Die Schienen waren in einer Länge von 8 Fuß aufgerissen und entfernt. Glühendrohe fuhren dem Schnellzug ein Güterzug voraus, der entgleiste und vollständig zertrümmert wurde. Das Personal auf der Lokomotive wurde ernstlich verletzt. Die Polizei schiebt diesen Anschlag den Anarchisten zu, die bereits 30 solche Anschläge auf diezüge der ostbengalischen Eisenbahn verübt haben.

Peking, 11. Okt. Aus Szechuan wird gemeldet, daß die Stadt Jatschufu von den Aufständischen eingenommen worden ist. In der Provinz Fannan seien die Regierungstruppen geschlagen worden.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat den Expeditor und Kanzleidirektor des Verwaltungsgerichtshofes, Regierungsrat Walz, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz des Ordens der württembergischen Krone verliehen; auf die katholische im Patronat der Krone befindliche Pfarrei Wöhlen, Dekanats Söberach, den Herr Dr. Wettinger in Wödingen, Dekanats Riedlingen ernannt.

Kongress für kaufmännisches Unterrichtswesen.

II.

Stuttgart, 10. Okt.

In seinem Vortrag über die Stellung der politischen Oekonomie lehnte der österreichische Minister Dr. Bras gegenüber dem Enthusiasmus für die schulmäßige Popularisierung der Politischen Oekonomie die Einführung dieser Wissenschaft als selbständigen Lehrgegenstandes in den niederen Handelsschulen ab. Dagegen könne, in der Handelsmittelschule den vorherrschenden handeltchnischen Fächern die Politische Oekonomie als ein Orientierungsmittel beigeordnet werden. Dieser Unterricht könne zugleich zu einem wertvollen Erziehungsmittel im Dienste der Schulung des Denkens werden. In der Handelshochschule habe die Politische Oekonomie als gleichberechtigter Faktor neben die handeltchnischen Fächer zu treten. In der richtigen Verknüpfung beider scheine ihm das eigentliche Wesen der Handelshochschule zu liegen und die Frage der Stellung der Politischen Oekonomie in der Handelshochschule sei die Frage der Handelshochschule überhaupt. Hervorgegangen sei diese charakteristische Verbindung aus dem

Bedürfnis der Praxis. Daran dürfe nicht gerüttelt werden. Es müsse jede Schulart willkommen sein, die vermöge des Geistes ihres Unterrichtes in der Politischen Oekonomie die Menge der Führer vermehre, die geeignet seien, die wechselseitigen Bedingtheiten des wirtschaftlichen Lebens zu verstehen und ihnen Nachdruck zu verleihen im Betriebe des praktischen Lebens.

In der Debatte widerspricht Prof. Voigt, Frankfurt der Formulierung des Vortragenden, daß Nationalökonomie und handeltchnische Fächer gleichberechtigt an der Handelshochschule sein sollen. Ein Verständnis der Volkswirtschaft sei nur möglich, durch die Kenntnis der Privatwirtschaft. Diese müsse daher die Grundlage der Volkswirtschaft sein und er habe die Hoffnung, daß gerade die Handelshochschule berufen sei, dieser Stellung der beiden Fächer zueinander zum Durchbruch zu verhelfen. Prof. Binz, Handelshochschule Berlin betont, es könne das Problem der Stellung der Lehrfächer in der Handelshochschule dadurch gelöst werden, daß den Studierenden nach ihrem speziellen Lebensplan die Wahl gelassen werde. Dr. Kade (Handelskammer Hannover) stimmt Prof. Voigt zu und wendet sich gegen die Universitäts-Wirtschaftslehre. Die Volkswirtschaftslehre müsse wieder, wie es Prof. Ehrenberg getan habe, zu der Einzelwirtschaft als der Zelle des Wirtschaftslebens zurückkehren. Prof. Adler-Leipzig unterstützt dagegen die Ausführungen des Referenten und meint, es müsse dabei auch den individuellen Wegen der Dozenten an der Handelshochschule Rechnung getragen werden.

Im Schlußwort warnt Minister Bras vor einer Einschränkung der Freiheit der Forschung und Lehre auf der Handelshochschule. Es wäre nicht günstig für die Entwicklung der Handelshochschule, wenn sie nicht auf dem Grundsatz der Ueberlieferungsfreiheit von Universität und Handelshochschule stünde. Sollte der Handelshochschule eine bestimmte Richtung volkswirtschaftlichen Denkens vorgeschrieben werden, so würden ausgezeichnete Kräfte den Handelshochschulen verloren gehen.

Ueber das kaufmännische Bildungswesen in Oesterreich macht Regierungsrat Dr. Kreibitz (Wien) Mitteilungen. Prof. Tafelmacher-Dessau bespricht die Entwicklung der Handelsrealschule. Er bezeichnet die innere Entwicklung der Handelsrealschulen als erfreulich. Dem Aufschwung des deutschen Handels entspreche aber die äußere Entwicklung nicht, das beruhe auf der Unkenntnis des Wesens der Handelsrealschule. Die Kenntnis dieser solle durch Veröffentlichung entsprechender Zeitungsartikel verbreitet werden. Die Gründung neuer Schulen könne geschehen durch Angliederung an bestehende Realschulen und besonders an Oberrealschulen. Die Angliederung an die Oberrealschule empfehle sich, weil der Uebertritt von Abiturienten der Handelsrealschule in die Obersekunda der Oberrealschule erleichtert würde. Neben der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen wäre vielleicht durch Vermittlung der Handelskammern anzustreben, daß die Verkürzung der Lehrzeit auf zwei Jahre für die Abiturienten der Handelsrealschulen zu einer in Kaufmannskreisen allgemein anerkannten Berechtigung würde. Den Abiturienten der Handelsrealschule solle der Besuch der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschulen erlassen werden. — Die weitere Diskussion brachte in der Hauptsache Erörterungen über die Verkürzung der Lehrzeit, die mehrfach unterschieden Widerspruch erfuhr.

Das dritte Referat hatte Professor Dr. Glauser-Mannheim über „Wie können die modernen technischen Anschauungsmittel in den Dienst des kaufmännischen Unterrichts gestellt werden?“ Zur Schaffung einer Zentrallehrmittelstelle soll eine Kommission ernannt werden, die schleunigt Satzungen für die Lehrmittelaustauschstelle ausarbeitet und von dem Ergebnis ihrer Beratung den Vorstand unterrichten soll. An den Vortrag schloß sich die Vorführung von Lichtbildern aus dem Gebiete der Ozeanographie, der Textilbranche, der Papierfabrikation usw. Eine Ausstellung von Anschauungsmitteln im Dienste des kaufmännischen Unterrichts soll mit dem nächsten Kongress verbunden werden.

Verbandstag der Württ. Gewerbeschulmänner.

Am 9. und 10. Oktober tagte in Heilbronn der Verband Württembergischer Gewerbeschulmänner. Der erste Tag war hauptsächlich dem Besuch verschiedener Großbetriebe gewidmet. Ein großer Teil folgte der freundlichen Einladung der Firma G. V. Kugler, um dort unter liebenswürdiger Führung die Entstehung der verschiedenen Nahrungsmittel zu beobachten und eine kleine Kostprobe mitzunehmen. Andere bewunderten in Neckarsulm mit gespanntem Interesse das Werden eines einfachen Fahrrads, des starken Selbstfahrens und der großen, prächtigen Automobile, vom kleinsten Schraubchen bis zur kunstvoll zusammengesetzten Maschine. Der Nachmittag vereinigte beide Abteilungen in Kochendorfer Salzbergwerk, dessen geheime Schätze sich unter der kundigen Führung von Bergrat Bohner den erlauchten Augen im strahlendsten Lichte und Glanz eröffneten und dessen weitgedehnte Gänge und großen Abbaugelände uns mit Bewunderung erfüllten.

Die aus allen Landesteilen gut besuchte, geschlossene Mitgliederversammlung fand im Falken statt. Der Begrüßung und den verschiedenen Berichten über die innere Vereins- und Verfassungsangelegenheiten folgten wichtige Besprechungen über die vom Verband gemeinsam beschafften und noch zu besorgenden Materialien zur Lehrmittelsammlung und über die gemeinsame Beschaffung und den Austausch gewerblicher Musterkalkulationen. — Später fand noch ein gemütlicher Begrüßungsabend statt, bei dem viele musikalische und andere Kräfte ihr Bestes zum guten Gelingen und schönsten harmonischen Verlauf beitrugen.

Am Dienstag vormittag wurde von sehr vielen die Bruckmannsche Silberwarenfabrik besichtigt; ist doch gerade diese Industrie für viele der Gewerbeschulmänner ein neues, interessantes Gebiet. — In den Lehrsälen der Gewerbeschule hatten die hiesigen Lehrer ihre mühsam, unter gütiger Unterstützung hiesiger Geschäfte gesammel-

ten Lehrmittel aufgestellt. Um ihre Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit wurden sie vielfach beneidet und mancher Besucher, der an einer neu gegründeten Schule wirkte, nahm wertvolle Anregungen für seine anzulegenden Sammlungen mit.

Die sehr gut besuchte öffentliche Hauptversammlung fand um 11 Uhr im Saal der Oberreal- und Gewerbeschule statt. Der Vorsitzende, Herr Rektor Thomah begrüßte die Versammlung und die Gäste, voran den Vorsitzenden des Gewerbeoberschulrats Herrn Staatsrat v. Mosthaf, Oberregierungsrat Lang, Oberbürgermeister Dr. Göbel, die Vertreter des Handwerks, der hiesigen Schulen und des badischen Brudervereins. Staatsrat Mosthaf betonte in seiner Ansprache das vertrauensvolle Verhältnis zwischen Behörde und Lehrer und seine lebhaftige Teilnahme an dem Gedeihen der Gewerbeschulen, die trotz ihrer Jugend und der manchmal ungünstigen Verhältnisse und Reibungen schon so schöne Erfolge aufzuweisen haben. Er forderte den Verband auf, auch künftig gemeinsam mit der Behörde als Freund und Führer dem hohen Ziele nachzustreben. Oberbürgermeister Dr. Göbel wirkte einen Rückblick auf die hiesige 1. Gewerbeschule des Landes und gibt seiner Freude über die Anerkennung aus beruflichem Munde Ausdruck, besonders da die Gewerbeschule unter ganz neuen, eigenartigen Verhältnissen arbeite. Auch er begrüßt den Verband der Gewerbeschulmänner als wertvolles Mittel zur Förderung der Gewerbeschulen. — Den Bericht über das verflossene Vereinsjahr gab der Vorsitzende.

Das Hauptreferat über „Wirtschaftslehre und Bürgerkunde“ hatte Gewerbelehrer Wieland-Göppingen übernommen. Der Aufbau des Vortrags erfolgte an aufgestellten Leitfäden. Die Wirtschaftslehre bildet die Grundlage aller sonstigen Unterrichtsgegenstände und wird in jedem Fach getrieben, der sie das richtige Erwerben und den Schutz vor Schaden lehrt. Und doch ist sie auch als einzelnes Fach von weitem sozialem und wirtschaftlichem Umfang zu betreiben; sie gibt dem angehenden Handwerker alle die Kenntnisse, die er zum richtigen Betrieb seines Geschäfts notwendig braucht. Die Bürgerkunde soll dem angehenden Staatsbürger zeigen, wie er seine Pflichten und Rechte gegen Gemeinde und Staat auszuüben hat. — Eine lebhaftige Debatte, an der sich auch Handwerker beteiligten, erhob sich über das weitgedehnte Unterrichtsgebiet für das leider nur die Schulzeit viel zu kurz berechnet ist, weshalb auch eine genaue Stoffaufstellung erst in einigen Jahren erfolgen soll. —

Ueber „Jugendpflege in der Gewerbeschule“ sprach Rektor Dr. Barth-Stuttgart. Der Jugendnot, der Verwahrlosung und dem Jugendeleid soll die Jugendpflege entgegengetreten. Dazu trägt auch die Schule bei, indem sie durch Erziehung und Belehrung in freundschaftlicher Weise den Schüler zu einem möglichst sittlichen hohen Menschen emporhebt, Körper und Geist gleich bildend. Mehrere Hilfsmittel sind z. B. Sparkasse, Bibliothek, Lesesaal, Turnen, Spiele, Wandern. Dazu muß aber die freie Vereinstätigkeit helfen. Dieser wurde auch in der lebhaften Diskussion von erfahrener Seite die Hauptaufgabe in der Jugendpflege zugewiesen und da die Gewerbeschule die Schüler so wenig zur Verfügung hat, wenigstens um die Unterstützung der freien Vereinstätigkeit gebeten.

Tüchtige Arbeit leistete die Kommission für Beschaffung von Lehrmitteln, aus deren von Gewerbelehrer Bartholomäi-Heilbronn gegebenen Bericht zu ersehen war, wie viele und mancherlei Muster-sammlungen den einzelnen Schulen schon geliefert wurden und wie durch den gemeinsamen Bezug den einzelnen Gemeinden viel Geld erspart wurde. — Mit Dankworten schloß der Vorsitzende die 2. Hauptversammlung. Die Teilnehmer vereinigten sich noch zum Festmahl in der Harmonie, das von Herr Sommer in bekannter Güte geliefert wurde. Die nächstjährige Hauptversammlung findet in Neulingen statt.

Der Landtagswahlbezirk Urach

ist durch den Tod von Dr. Bauer verwaist und es hat eine Nachwahl stattzufinden. Im Jahre 1906 ist der volksparteiliche Kandidat in diesem Bezirk im zweiten Wahlgang mit starker Mehrheit gewählt worden. Dr. Bauer erhielt damals 3386 Stimmen gegen 2308, die auf den Kanzleirat Schilling entfielen, der um jene Zeit noch Oberrevisor war. Schilling war vom Bauernbund und den Konservativen aufgestellt worden. Im ersten Wahlgang war das Stimmverhältnis folgendes: Volkspartei 1930, Sozialdemokratie 1536, Bauernbund und Konservative 2191. Der Vorgänger des Abg. Dr. Bauer war Fabrikant Henning (Sp.), der im Jahre 1900 2365 gegen 1895 nationalliberale und 842 sozialdemokratische Stimmen erhalten hatte und in der Stichwahl mit 3154 gegen 1825 Stimmen siegte. Im Jahre 1895 ist Henning schon bei der Hauptwahl als Sieger aus der Wahlklocht hervorgegangen.

Vorbereitung zu den Reichstagswahlen.

Der Landesauschuss der Konservativen Württembergs hat sich am Sonntag mit den Reichstagswahlen beschäftigt. Der Landtagsabgeordnete Kraut hielt das einleitende Referat, worin er erklärte, daß die Lage in Württemberg bestimmt werde durch das liberaldemokratische Wahlbündnis und das fortgesetzte Vorbringen der Sozialdemokratie. Gelingen es nicht noch in letzten Stunde, die bürgerlichen Parteien zum gemeinsamen Kampfe gegen die Sozialdemokratie zusammenzubringen, so stehe eine schwere Schädigung der bürgerlichen Sache in Aussicht. Aber auch die Hoffnung, daß wenigstens die Nationalliberalen sich verlocken lassen, den Konservativen zu Hilfe zu kommen, ist für den Parteichef Kraut sehr gering, denn er gefand selbst ein, „daß auch in recht-nationalliberalen Kreisen die Erkenntnis von der Gefahr der wir durch die leichtfertige Agitation der Linkliberalen und Demokraten entgegengehen, verkannt wird“. Die „Deutsche Reichspost“ versichert, daß in allen für die Sache der Rechtsparteien in Frage kommenden Wahlbezirken eine zuverlässige Stimmung herrsche und sich im unabhängigen Bürgertum eine Erwartung der Stim-

ung gegenüber der revolutionären Gefahr bemerkbar mache. Das Ergebnis wird es ausweisen.
Das Zentrum wird im 17. Reichstagswahlkreis Ravensburg-Zettlitz den Reichstagsabgeordneten Lefzer wieder aufstellen.

Stuttgart, 10. Okt. Das Reichsamt der Staatsangestellten — und Staatsarbeiterverbände deutscher Lehranstalten hat in einer Sitzung am 4. Oktober in Dörfelhof, dem auch der neue württembergische Eisenbahnerverband beiwohnte, eine Witzschrift an den deutschen Reichskanzler abgefaßt, in der zur gegenwärtigen Feuerung Stellung genommen und der Reichskanzler in Verbindung mit den Spitzen der deutschen Bundesstaaten um eine beschleunigte Abhilfe des Notstandes ersucht wird.

Künzelsau, 10. Okt. Die Eingemeindung Garzberg zu Künzelsau ist vollzogen worden.

Göppingen, 10. Okt. Die Vorbereitungen zu dem Turnfest des Kreises Schwaben, das Ende Juli oder Anfang August nächsten Jahres in der Staufstadt Göppingen stattfindet, werden von dem Organisationsausschuß unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Reckhoff betrieben. In dem bereits festgestellten Programm sind für den Sonntag und Montag folgende Veranstaltungen vorgesehen: Allgemeine Freiübungen, an denen etwa 8000—10000 Turner teilnehmen, Vereins- und Einzelwettturnen, Ringen Wettsechten und Wetzschwimmen (im Schödensee), allgemeines Turnen der Damenturner, allgemeines Turnen der Männerabteilungen, Erdspiele um die Schwäbische Meisterschaft im Eilbotenlauf und Faustball, (die Ausscheidungsspiele werden in den einzelnen Gauen ausgetragen), allgemeines Spielen der 28 Schwäbischen Gauen, bei denen jeder Gau eine Spielriege stellen wird, dabei sollen sämtliche Turnspiele vorgeführt werden. Man hofft auf eine stärkere Teilnahme als bei dem letzten Kreisturnfest in Heilbronn, an dem sich 8000 Turner beteiligten und etwa 60000 Personen mindestens einmal den Festplatz betreten haben. Die Einnahmen der Heilbronner Turnvereine aus Festkarten, Eintrittsgeldern usw. bezifferte sich allein auf 57000 M., welche Summe so ziemlich der des Aufwands gleichkam.

Friedrichshafen, 10. Okt. Die Firma Escher und Bach in Zürich baut für Württemberg einen neuen Dampfer, der den Namen „Hohentwiel“ erhalten wird. Der Dampfer wird in den gleichen Größeverhältnissen wie die neue „Friedrichshafen“ konstruiert und wird im April 1912 in Angriff genommen. Im Sommer 1913 soll die Indienststellung erfolgen. Der Kostenvoranschlag beläuft sich ohne Saloneinrichtung auf 325000 M.

Nah und Fern.

Der „1911er“.

Die Neckarsulmer Zeitung berichtet: Als am Montag vormittag der Sohn des Küfermeisters Julius Bauer in Schloßkeller hinunterging, um nach der Gärung des dortselbst untergebrachten neuen Weins zu sehen, wurde er durch die im Keller verbreitete Stielkluft betäubt, daß er nur unter größter Anstrengung wieder heraufgeschafft werden konnte. Mittels eines Feuers und durch Abfeuern von Gewehrsalven konnten die Gase wieder verteilt werden, wodurch ein Unglück verhütet wurde.

Weitere Nachrichten:

In Gmünd glitt das fünf Jahre alte Stöckchen des Besatznotars Karg aus und stürzte unter einem mit Backsteinen beladenen Wagen der Pögelei Straßdorf. Ein Rad ging dem Stöck über den Leib und tötete es auf der Stelle.

Bei dem Einsturz eines Mauerteiles in Kowal des im Bau begriffenen ethnischen Theaters sind etwa 15 Personen unter den Trümmern verschüttet worden.

Luftschiffahrt.

Stuttgart, 10. Okt. Der Militär Jeanin, der bekanntlich gegen die Preisbeteiligung beim Schwäbischen Ueberlandflug Protest eingelegt hatte, hat diesen zurückgezogen, so daß die Entscheidung des Preisgerichts rechtskräftig geworden ist. Jeanin und Vollmöller teilen den ersten und zweiten Preis in gleichen Hälften.

Ulm, 10. Okt. Der Raschtmobiler Räl hat mit Unterführung des Strafen Juppstein eine Flugmaschine erbaut, deren Körper je 22 Meter lang und breit ist. Die Maschine ist als Doppeldecker gebaut und die Tragflächen sind 125 Quadratmeter groß. Zwei je vier Meter hohe Schrauben, die mit Benzinantrieb in Umbrehung versetzt werden, sollen in Verbindung mit einem starken Motor dem Apparat die nötige Geschwindigkeit geben.

Gerichtsaal.

Im Wiederannahmeverfahren freigesprochen.

Stuttgart, 10. Okt. Der Tagelöhner Karl Dietrich stand am 29. März vor der hiesigen Strafkammer. Er war beschuldigt, mit zwei Komplizen namens Blank und Beverenz in der Nacht zum 2. November v. J. in Ehlingen einen Einbruchdiebstahl in einer Handschuhfabrik begangen zu haben. Blank erklärte, daß er den Diebstahl allein verübt habe, nach der ganzen Ausführung müßten es mehrere Täter gewesen sein. Die Verhandlung endigte mit der Zurückweisung der Angeklagten zu Zuchthausstrafen. Während Blank und Beverenz ihre Strafen anmahnen, legte Dietrich gegen das Urteil — es lautete bei ihm auf 3 Jahre Zuchthaus — Revision ein, die jedoch vom Reichsgericht verworfen wurde. Nunmehr beantragte er das Wiederannahmeverfahren und dem Antrag wurde auch entsprochen. Er beharrt nach wie vor darauf, daß er bei dem Einbruch nicht beteiligt war. Eine Reihe Verdachtsmomente liegen gegen ihn vor. So war er vor Begehung des Diebstahls mit den Mitangeklagten in einer Wirtschaft zusammen und hat sie gleichzeitig mit ihnen verlassen. Dazu kommt, daß er über seinen Aufenthalt in der kritischen Nacht verschiedene unwahre und wechselnde Angaben gemacht hat und wegen Diebstahls schon häufig vorbestraft ist. Die heutige Verhandlung ergab eine veränderte Sachlage. Blank und Beverenz liegen übereinstimmend in Abrede, daß Dietrich bei dem Diebstahl beteiligt war. Beverenz legte zudem ein Geständnis ab, während er früher gestugnet hatte. In einer Beurteilung des Dietrich wäre es in der ersten Verhandlung wohl nicht gekommen, wenn die beiden den Sachverhalt damals aufgekärt



Italien 680.000 Türkei 650.000
Dom Italienisch-türkischen Krieg.
Unser Bild zeigt die Wehrkraft beider Länder zu Land und Wasser. An Landtruppen kann Italien etwa 680.000, die Türkei 650.000 aufstellen; beide Staaten haben fast alle ungefähr gleich. Anders ist jedoch mit der Flotte. Hier ist die Türkei ganz gewaltig im Vorteil gegen Italien, das die dreifache Zahl an Kriegsschiffen besitzt.

hätten. Die Strafkammer hob das Urteil vom 29. März auf und sprach den Angeklagten Dietrich frei. Einen Teil der Strafe hat er abgeleistet.

Die eigene Tochter vergiftet?

Mit einem Kriminalfall, wie er in der Geschichte der deutschen Rechtsprechung nur selten vorkommt, mit der Anklage gegen eine Mutter, die eigene Tochter ermordet zu haben, hatte sich das Chemnitzer Schwurgericht zu befassen. Die Anklage richtet sich gegen eine Frau Magdalene Martha Boigt. Der Eröffnungsbeschluss, mit dessen Verlesung die Verhandlung beginnt, legt der Angeklagten zur Last, am 26. Juli 1910 eine Anzahl Bücher und Kleidungsstücke, die bei der Versicherungsgesellschaft Viktoria zu Berlin versichert waren, in Brand gesetzt und am folgenden Tage einem Vertreter dieser Versicherungsgesellschaft der Wahrheit zuwider gelogen zu haben, daß die versicherten Gegenstände ohne ihren Willen infolge einer Unvorsichtigkeit ihrer Tochter Liddy Herta verbrannt seien. Sie hat dann von der Versicherung 919 M. ausgezahlt bekommen. Es wird der Angeklagten ferner zur Last gelegt, daß am 18. Januar 1911 eingetretenen Tod ihrer am 6. August 1898 geborenen Tochter Liddy Herta dadurch verschuldet zu haben, daß sie sie mit Oxalsäure, Keesalz oder anderen Giften vergiftete. Einem Vertreter der Lebensversicherungsgesellschaft Arminia in München soll sie am 20. Januar 1911, um die Versicherungssumme von 10000 bzw. 20000 M zu bekommen, gesagt haben, der Tod ihrer Tochter sei auf einen Unfall zurückzuführen. Die Angeklagte hat die Versicherungssumme nicht bekommen, weil die Arminia Verdacht schöpfte und die Auszahlung verweigerte. Frau Boigt, die sich für nichtschuldig erklärt, war „Stille der Hausfrau“, erlernte den Haushalt und ging dann zur Näherei und Blumenbinderei über. Sie hat dann teilgenommen an einem kaufmännischen Privatkursus und die Buchführung erlernt. Anfang der neunziger Jahre lernte sie ihren Mann, einen Kassierer in Dresden, kennen und heiratete. Das Ehepaar zog nach verschiedenen misglückten Unternehmungen vor elf Jahren nach Chemnitz, wo der Mann, der 1907 starb, Reisender bei einer Schokoladenfabrik wurde und die Angeklagte selbst durch Abendmieten von Zimmern verdiente. Die Angeklagte ist eine mittelgroße, dunkelblonde Frau von etwa vierzig Jahren. Sie erscheint im schwarzen Kleide, tritt ziemlich sicher und selbstbewußt auf.

Mannheim, 9. Okt. Ein bestialisches Verbrechen unterlag heute dem Schwurgericht zur Aburteilung. Der 21 Jahre alte Steinbauer August Fehner aus Saitelbach hatte am 6. Juni v. J. bei Eberbach a. N. zwei Bienen suchende Kinder des Schiffers Heinrich Kienzer überfallen und den zehn Jahre alten Ernst Kienzer durch einen Stich in den Hals lebensgefährlich verletzt, ehe er an dessen glühendem Schwertfächer ein Stillschleissverbrechen verübte. Der Angeklagte, dem die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, wurde zu 9 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Weiter wurde ihm die Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Bermischtes.

Der Unfugstifter.

Die Zeitschrift „Der Zwiebelstich“, bringt u. a. folgende Plaudernotiz: Aus Amerika kommt die Kunde von einem neuen fashionablen Sport der jungen Multimillionäre. Sowie sich die Herrscher früherer Jahrhunderte Hofnarren zu halten pflegten, die für die allerhöchste Erheiterung Sorge zu tragen hatten, so engagieren sich locklustige junge Herren der fünften Avenue einen „mischiefmaker“, der jederzeit zur Stelle sein muß, wenn es gilt, einen hanebällchen Uff auszuführen und die Spießbürger zu erschrecken. Das Arbeitsfeld des Unfugstifters, der für den Humor, die Sicherheit und die Kurage, die er zu entwickeln hat, selbstverständlich ein glänzendes Gehalt bezieht, ist die breiteste Öffentlichkeit, also z. B. die Strafe, die Tramway, die Bahnhöfe und die Restaurants, wo bessere Gentlemen verkehren. Seiner Erfindungsgabe sind keinerlei Schranken gesetzt, doch hat es vorzugsweise groteske Einfälle seines Herrn auszuführen und diesem nebst den etwa zum Schauspiel geladenen Gästen „wild scenes“, tolle Auftritte, vorzuführen, je toller desto besser. Der Herr mit seinen Freunden wohnt der Szene von einem guten und sicheren Zuschauerplatze aus bei und verfolgt mit innigstem Ber-

nügen die Entwicklung des wohl vorbereiteten Ständals in seinem ganzen herzerfrischenden Verlaufe. Am einfachsten und hübschesten macht es sich immer, wenn der Unfugstifter, der in seiner Erscheinung zunächst nicht im mindesten aufzufallen braucht, vielmehr am besten den Fremden von Distinktion darstellt, einen plötzlichen Tobsuchtanfall bekommt, unter dessen Deckmantel er alle Personen, die seinem Herrn unliebsam sind, verulkt, verhaßt oder der öffentlichen Mißstimmung preisgibt. Oder es wird auch mit einer liebesdürstigen älteren Dame ein kleines Abenteuer improvisiert; hinter den Vorhängen des Alkovens lauschen bestend vor verhaltenem Lachen der Gentleman und seine Freunde. Lästige Behörden fährt der mischiefmaker, an der Nase herum, den armen Policeman lockt er in einen Hinterhalt, um ihm die Hosens vom Leibe zu ziehen, und der Bureaubeamte, der es an der gehörigen Höflichkeit fehlen ließ, wird empfindlich in seinem Familienglücke gestört. Einwaige gerichtliche Strafen nimmt der Unfugstifter mit stoischem Gleichmut hin, er hat sie von vornherein als notwendige Speisen gebucht und wird aufs nobelste dafür entschädigt. Der Beruf des mischiefmaker, soll bereits sehr gesucht sein. Schon treten sie auch auf dem Kontinent in Begleitung distinguiertem Touristen auf. Und wenn in einem eleganten Restaurant ein junger Herr plötzlich die „Mischief“ seines zerlegbaren Oberhemdes neben das Sektglas stellt oder anfängt, geräuschvoll mit der Suppe zu gurgeln und vorübergehende Damen mit Hühnerknochen zu bewerfen, so sieht zu vermuten, daß es sich um einen engagierten mischiefmaker, handelt.

Handel und Volkswirtschaft.

Herbstnachrichten.

„Der 1811er“.

Im Oktober 1811, fast vor 100 Jahren, ging dem „Damberger Korrespondenten“ folgendes Schreiben aus dem Württembergischen zu:

„Die Freude der Einwohner im Neckar- und Remstal über die bevorstehende höchst geeignete Weinlese ist unbeschreiblich. In allen Städten und Dörfern sind die Straßen mit reinlichen Wägen (Kufen) bedeckt, in welchen der Most die erste Gärung macht. In unserem ganzen Königreiche arbeiten die Hoblender seit mehreren Monaten bis in die Nacht hinein an neuen Fässern. Manche Rebsäcke sind bereits mit Trauben überladen, daß sie, wie in gelegenen Jahren die Obstbäume, unterstügt werden müssen. Zwei Stunden unterhalb Stuttgart gegen Ludwigsburg hin hängt in einem Weinberg eine Traube von außerordentlicher Größe. Personen, welche dieselbe gesehen haben, versichern, daß sie eine Elle lang sei. Sie wird schon seit mehreren Wochen bei Tag und bei Nacht bewacht, indem der Eigentümer willens ist, dieses seltene Geschenk der Natur für die königliche Tafel zu bestimmen. Die Preise des Mostes dürften in guten Geländen auf 60 bis 70 Gulden (der Württembergischer Tiner) steigen. Im Jahre 1788, wo auch vieler und guter Wein wuchs, galt er nur 20 bis 30 Gulden. Der diesjährige Wein wird alle, die seit ein paar Jahrhunderten gewachsen sind, den von 1748 nicht ausgenommen, überreffen.“

Durch viele weinfrohe Trunkfehlen ist er hinabgerollt, der edle hochgepreisene 1811er, manche Lustigkeit hat er froh degossen, manche Schmerzen still ertränkt. Mit rot leuchtenden Letzen war er an der berühmten Weintafel in der Tübinger „Koralle“ angezeichnet worden, nicht mit grünem und nicht mit schwarzem, wie die Vielen und Alzuvielen. Und nun der neue Elfer? Wie von edlen Frauen redet man von ihm nicht viel. Aber man weiß, die Elfer sind ein gar feines und starkes Geschlecht, und auch er wird nicht aus der Art schlagen, er, der 1911er.

Fellbach, 10. Okt. Weinläufe wurden gemacht zu 240, 245, 252 und 260 Mark für Mittelfeldgewächs.

Oberlärcheim, 9. Okt. Mehrere Käufe zu 280—290 Mark. Große Nachfrage. Großer Teil verkauft.

Heilbronn, 11. Okt. (Stadtfester). Befe dauert bei Wehrriedling und Tröllinger noch fort. Der Verkauf geht sehr lebhaft. Preise halten sich auf bestimmter Höhe. Weingewächs 250, 260, 270 Mark, Weisgewächs 230, 240 Mark. Tröllinger und Wehrriedling erheblich teurer. — Die Verlesungen der Weingärtnergesellschaften finden in Neckarsulm morgen Donnerstag, in Weinberg am Freitag, in Heilbronn am Samstag statt. Sehr schöne Posten sind dort feil.

Obkpreise: in Ehlingen 7.30—7.50 Mark, in Schorndorf 7.40—8.30 Mark, in Ulm 7.40—7.60 Mark.

Sokales.

Wildbad, den 12. Oktober 1911.

Zum Forstschuß. Gute Waldwege und die Aufwendungen zu deren Unterhalt machen sich auf Schritt und Tritt bezahlt. Der Preis für das Holz steigt nämlich sofort, wenn die Waldwege derart beschaffen sind, daß man es ohne Mühe aus dem Walde holen kann. Ist es möglich, daß zur Abfuhr eines gewissen Quantums Holz das Fuhrwerk anstatt nur einmal, am Tage zweimal fahren

kann, bezahlt jeder unbedenklich für das Holz mehr, und die Pferde werden auch geschont, wenn der Weg gut ist.
Komet 1911 c. (Brooks) Am Westhimmel ist gegenwärtig ein schöner Komet zu sehen, der im lebhaften grünem Licht schimmert, mit einem langen, steil nach oben gerichteten Schweif. Der Komet steht abends von 7 Uhr ab etwa über dem Soldatenbrunnen, in dem Sternbilde der Jagdhunde, nicht weit von dem schönen Stern, erster großer Aktur im Bote. Der lange Schweif reicht fast bis zum großen Bär. Der beste Punkt, den schönen Stern

zu sehen, ist der Sommerberg. (Wintersportverein-Hütte.)
Freveltat. Von Babenhand wurde heute Nacht in der Nähe des Elektrizitätswerks ein Teil des Eisenzaunes demoliert. Der Polizei gelang es jedoch, den Täter in der Person eines hier beschäftigten Freizeugehilfen, welcher gerade im Begriff war abzureisen, zu erwischen. Eine exemplarische Strafe wäre für solch mutwillige Frevel am Platze.

Schützen-Verein Wildbad.

Am Montag, den 16. Oktober, hält der Schützen-Verein Sirtan

Nachbarschafts- u. Schlußschießen

ab, wozu auch unser Verein freundlichst eingeladen ist. Die Mitglieder unseres Vereins, die sich daran zu beteiligen wünschen, wollen sich bis längstens Samstag Mittag melden beim Schützenmeisteramt.

CAFE BECHTLE

Neuen Ia. Sasbachwelder Weissherbst

im besten Stadium
im Ausschauk.

Heilbronner Riesling in einigen Tagen erwartend.

Prima Holländer Schellfische und Cabliau

nur erste Qualität
frisch eingetroffen bei **Adolf Blumenthal.**

Oefen Herde

Zur bevorstehenden Winter-Saison erlaube ich mir höflichst, meine neuesten Modelle in ausgemauerten Dauerbrand- u. Reg.-Koch-Oefen v. 8.50 M. an sowie Koch-Herde ausgem. von 32.50 Mk. an in empfehlende Erinnerung zu bringen. Reichhaltige Kataloge stehen Interessenten zur Verfügung
Fritz Krauß, Schlossermeister.

ff. Boden-Oel in divers. Preislagen empfiehlt **H. Treiber.**

Billig zu verkaufen:

1 Gasherd für 2 Flammen, 1 gute Singernähmaschine mit Handbetrieb, 2 kleine eiserne Bettladen, einige ältere Sessel.

Oberlehrer **Eppler.**

Von morgen früh 8 Uhr ab

Kuhfleisch

per Pfund 58 Pfg. zu verkaufen bei **W. Wildbrett** Küfermeister

Prima Emmentaler empfiehlt **G. W. Wott.**

Zahn-Praxis Zittel

75 I Hauptstrasse 75 I unterhalb goldner Stern.

Erstes und ältestes Atelier am Platze.

Sprechzeit von 8-12 und 2-7 Uhr. Sonntags von 9-2 Uhr.

Ich erlaube um Zurückgabe meines

Trichters u. 2 Stützen Bäcker **Bechtle**

Prima Backmehl

zu Konkurrenz-Preisen, billigt bei Bäcker **Bechtle**

Freie Fahrt nach Pforzheim

kommt es gleich, wenn Sie ihren Bedarf in

Herren- u. Knaben-Kleider

im Spezialgeschäft von

Gustav Feldmann

Markt 3 neben dem Rathaus

decken Pforzheim

Markt 3 neben dem Rathaus

C. BERNER :: PFORZHEIM

Kleiderstoffe und Damen-Konfektion

Neubau Ecke Metzger- u. Blumenstr. Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

Besonders billige Preise!

Moderne Kleiderstoffe.

- Kleiderstoffe**, doppeltbreit, neue Streifen oder Karos Meter **1.20, 1.45, 1.70, 2.40, 2.90**
- Blusenstoffe**, elegante Streifen oder Borduren Meter **90 Pfg. 1.10, 1.45, 1.95, 2.30**
- Bordurenstoffe**, Saison-Neuheiten in abblendenden Farben Meter **1.75, 2.50, 4.80, 6.25**
- Kostümstoffe**, ca. 130 cm. breit, Herrenstoffgeschmack Meter **2.70, 3.50, 4.75, 5.50**
- Damentuche**, in großen Breiten und bewährten Qualitäten Meter **3.25, 3.90, 4.80, 5.75**
- Gesellschaftsstoffe**, uni und bunt besetzt, letzte Neuheiten Meter **1.55, 1.75, 2.60, 3.50, 7.50**



Marine-Chevivots,

Besichtigen Sie meine 6 Ausstellungsfenster.

besonders solide Qualitäten für Schulkleider und Röcke Serie I Serie II Serie III Serie IV Meter **95 Pfg. 1.15 1.55 1.75**

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag des Verlags Hofmannsche Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortliche: H. W. Wott, Postfach.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reuchhusten

Kaiser' Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“

6050 not. begl. Zeugnis von Ärzten und Patienten verbürgen den sicheren Erfolg. Auserst bekömmliche und wohlschmeckende Bonbons. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. zu haben bei:

Dr. G. Wegger, Kgl. Hofapotheke **Hans Grundner** vorm. Anton Reinen in Wildbad.

Paniermehl

empfiehlt Bäcker **Bechtle.**

Hans-Verkauf.

Mein Hans, Hauptstraße 159 (neben Hotel Weil) welches sich zu einer Pension vorzüglich eignet, setze ich dem Verkauf aus.

Jul. Krimmel

Steinmetz-Brod

empfiehlt Bäcker **Bechtle**

